

## Vorwort

"Familie" gewinnt an öffentlicher Aufmerksamkeit. Politik, Medien und Wirtschaft propagieren die Wertigkeit der gesellschaftlichen Leistungen von Familien. Die alte Erkenntnis rückt neu ins gesellschaftliche Bewusstsein: Vom Wohl der Familie hängt die Zukunft unseres Landes ab.

Das Bemühen um Familienförderung erschöpft sich längst nicht mehr im sozialen und sozialfürsorgerischen Engagement der Wohlfahrtspflege. In Zeiten eines spürbaren Nachwuchs- und Fachkräftemangels in zahlreichen Wirtschaftszweigen erkennen auch Politik und Wirtschaft ihre Verantwortung, familienfreundliche Lebens- und Arbeitsbedingungen zu fördern. Es gilt – im Interesse der Kinder und ihrer Familien, auch der Arbeitgeber und der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung – Kindern ein gesundes, selbstbewusstes, lern- und leistungsförderndes Aufwachsen in Familien zu ermöglichen.

Es genügt nicht, über Familie zu reden. Familien brauchen – neben geeigneten familienpolitischen Strukturentscheidungen – die unterstützende, stärkende Aufmerksamkeit in ihren nahräumlichen Lebenswelten. Dazu gehören familienunterstützende Maßnahmen wie familiengerechte Betreuungsformen für Kinder, Unterstützung bei der Pflege Angehöriger, mehr und bessere haushaltsnahe Dienste. Viele Familien – unabhängig von Einkommen und Bildungsstand – brauchen Informationen und Bildungsmöglichkeiten, etwa für die Organisation eines persönlichkeitsfördernden Zusammenlebens mit Kindern, für eine zukunftsorientierte Erziehung von Kindern und für die Vermittlung demokratischer Wertorientierungen.

Der Anspruch von Familien auf Bildung, Unterstützung und Förderung (lt. § 16 SGB VIII u.a.) bildet die Leitidee der vorliegenden Handreichung *"Schauplatz Familienbildung"*: Familien sollen dazu angeregt und stärker als bisher dabei unterstützt werden, Kindern das Heranwachsen in Familien zu ermöglichen, deren Zusammenleben an den *"Grundsätzen gelingender Erziehung"* ausgerichtet ist, die als breiter gesellschaftlicher Konsens von Prof. Bertram (2002) so formuliert wurden:

- Kinder brauchen zumindest eine Person, die sie um ihrer selbst Willen liebt. Achtung vor anderen Menschen setzt Selbstachtung voraus.
- Kinder brauchen eine klare soziale, räumliche und zeitliche Verlässlichkeit.
- Kinder brauchen ein Grundmaß an Ordnung und Regeln.
- Kinder brauchen Kinder.

Um Familien bei der Verwirklichung dieser familiären Basis und den entsprechenden Aufgaben zu unterstützen, wurde in den letzten Jahren eine Vielzahl neuer Elternbildungsprogramme entwickelt, teilweise wissenschaftlich begleitet und in der umfassenden Studie der Universität Nürnberg-Erlangen zu Angeboten im Elternbildungsbereich (Lösel et al 2006) etwa auf ihre Inhalte, Ziele und Wirksamkeit hin untersucht.

Vielfältige alternative Familienbildungsformen und –ansätze werden – meistens an konkreten nahraumspezifischen Bedarfen orientiert – in Einrichtungen und Diensten für Familien erprobt und praktiziert. Sie alle tragen zur Stärkung von Familien bei, wenn sie

- Familien oder Familienmitglieder zur aktiven Teilhabe und Mitarbeit motivieren,
- Selbstwirksamkeitserlebnisse und ein positives Selbstbild vermitteln,
- zu gegenseitigem Respekt und zu Selbst- und Mitverantwortung anregen,
- Familienmitglieder Regeln des sozialen Zusammenlebens erleben lassen,
- jene Eltern erreichen, die keine Fragen stellen, aber Antworten suchen,
- zu offener, empathischer Kommunikation und Konfliktbearbeitung anregen und
- demokratischen Werten auch im Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen, Religionen und Lebenszusammenhängen folgen.

Die Handreichung "*Schauplatz Familienbildung*" möchte Trägern der Jugendhilfe Mut machen, gemeinsam mit Familien familienunterstützende, familienbildende Projekte und pädagogische Standards zu entwickeln und zu verwirklichen.

Die vorliegende Sammlung guter Praxisbeispiele der Familienbildung wurde auf Initiative des AWO Landesverbandes Sachsen-Anhalt und mit aktiver Unterstützung durch das Projekt *mobile Familienbildung – moFa* des AWO Bundesverbandes e.V. verwirklicht. Ihnen und den zahlreichen beteiligten Mitarbeiter/-innen der AWO-Einrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen gelten unser Dank und unsere Anerkennung. Wir hoffen, dass die Handreichung zum Nutzen der Familien im Lande vielfältig genutzt wird.

Berlin, im März 2008

Wilhelm Schmidt  
Bundesvorsitzender  
des AWO Bundesverbandes e.V.

Rainer Brückers  
Geschäftsführer  
des AWO Bundesverbandes e.V.